

Marcus Signer
als «Der Goalie
bin ig»



DIE MAGIE VON

Max Simoniscek als Polizeiinspektor
Robert Frei in «Akte Grüniger –
Die Geschichte eines Grenzgängers».



TITEL
SOLOTHURNER FILMTAGE

Marcus Signer
als «Der Goalie
bin ig»



DIE MAGIE VON

Max Simoniscek als Polizeiinspektor
Robert Frei in «Akte Grüniger –
Die Geschichte eines Grenzgängers».





Filmszene aus
«L'Escale».

FILM UND GEIST

Die Solothurner Filmtage haben längst internationale Ausstrahlung. Seit den 1960er-Jahren erfindet sich die cinephile Schweiz in der schönsten Barockstadt des Landes immer wieder neu und feiert. Eine Liebeserklärung an einen Event mit Kultstatus.

Text: Michael Lang



Luna Mijovic als
Prostituierte Mia in
«Traumland».

Offiziell wird erst 2015 gefeiert, wenn die Solothurner Filmtage 50 werden. Aber Liebeserklärungen darf man auch ohne Jubiläum machen. Wie jetzt, wo der wichtigste Event des Schweizer Films in der schönsten Barockstadt des Landes bevorsteht. Solothurn hat zwar nur rund 17000 Einwohner, aber an den über 60000 verkauften Tickets im vergangenen Jahr lässt sich die übergeordnete Bedeutung des Anlasses ablesen. Eine Woche lang schaut man sich Filme aller Art an, im Kinoformat. Dazu wird diskutiert und gefestet. Bis tief in die Nacht.

So viel Zulauf, Kontinuität und Frohsinn hätten sich die Gauloises und Gitanes schlotenden, linksbewegten, bis zur Raubeinigkeit streitbaren Denkfimer 1966 nicht träumen lassen. Infiziert von ihren Kollegen der französischen Nouvelle Vague oder dem italienischen Neorealismo, wollten sie dem behäbigen Schweizer Film den Marsch blasen. Solothurn wurde ihr ideologisches

Was bitte soll aus der siebten Kunst werden, wenn jeder für ein Sackgeld ein Filmchen drehen und ins Netz stellen kann?

Film-Mekka. Und der charismatische, 2003 in Guatemala verstorbene Medienpädagoge, Filmer und Genussmensch Stephan Portmann der erste Vorsitzende des cinephilen Jahrestreffens mit Kultstatus.

In einem halben Jahrhundert ist in der Filmszene vieles anders geworden. Das Fernsehen, einst der Hauptgegner des Kinos, ist längst sein unerlässlicher Geldpartner, was nicht nur von Gutem ist. Und als 1989 die Utopie des real existierenden Sozialismus kollabierte, verloren viele Cineasten ihr politisches Fundament. Schlimmer war noch, dass der traditionelle Film frech von der Verbreitung des Videoformats attackiert wurde und die Digitalisierung aktuell ganz neue Möglichkeiten mit sich bringt. Was bitte soll aus der siebten Kunst werden, wenn jeder für ein Sackgeld ein Filmchen drehen und ins Netz stellen kann?

Für die Solothurner Filmtage war und ist der technische Wandel eine ständige Herausforderung. Das Angebot wird zunehmend breiter, auch weltanschaulich gesehen. Denn die jungen Filmwilden wollen heute nicht primär die Welt oder die Gesellschaft ver-

«Humor ist etwas sehr Ernsthaftes»

Pedro Lenz (48) zu den Filmtagen, der Verfilmung seines erfolgreichen Mundartromans «Der Goalie bin ig» und seinen frühen Kinoerlebnissen.



In Solothurn immer gern gesehen: Erfolgsautor Pedro Lenz (48).

Pedro Lenz, was haben Sie für einen Bezug zu den Solothurner Filmtagen?

Solothurn war für mich lange Zeit verknüpft mit den Literaturtagen, und die Filmtage habe ich eher als eine Veranstaltung von Filmfachleuten wahrgenommen. Bis ich dann spürte, dass da ja ein riesiges Publikumsfestival stattfindet. Super. Es ist eng, man ist sich nah, läuft sich ständig über den Weg. Und Solothurn hat ja an sich schon etwas Magisches.

Jetzt hat die Verfilmung Ihres Romanerfolgs «Der Goalie bin

ig» an den Filmtagen Premiere. Wie erleben Sie das Werk?

Der Roman ist wie ein Film im Kopf, er hat nicht viele Dialoge. Das musste man für den Film umbauen. Wenn ich jetzt den Film sehe, fasziniert mich, dass ich den Geist des Buchs, die Atmosphäre, die Haltung des Goalie-Charakters wiedererkenne. Auch wenn es zuweilen andere Bilder sind, als ich sie beim Schreiben im Kopf hatte.

Diese Faszination hat einiges mit dem Goalie-Darsteller Marcus Signer zu tun, oder?

Sicher. Wir haben erstmals 2004 im Theaterstück «Billy dr Bueb» in Bern zusammengearbeitet, und ich war sicher, dass er die Hauptfigur tragen könnte. Aber ich hatte keine Befugnis, das Casting zu bestimmen. Nun bin ich glücklich, dass es geklappt hat. Marcus wirkt wie alterslos, und ich finde es wahnsinnig, wie er mit dem Rhythmus umgeht, Pausen setzt.

Was gibt es über Sonja Riesen als Regula zu sagen, Goalies grosse, tragische Liebe?

Sie wirkt anfangs relativ bescheiden, alltäglich, ist keine Diva. Doch im Lauf des Films muss man sich in sie verlieben, wenn man nicht ein total verhärtetes Herz hat. Mir ist es jedenfalls so ergangen.

Mir auch. Wie darf man sich die Arbeit mit der Regisseurin



Sonja Riesen als Serviertochter Regula und Marcus Signer als «Goalie».

Sabine Boss vorstellen?

Als intensiv und anfangs manchmal sehr laut. Ich ging von der falschen Vorstellung aus, mein Buch durch alle Böden verteidigen zu müssen. Dann war es aber so, dass die Autorinnen eine Architektur, einen dramaturgischen Bogen entwarfen, der sich vom Buch unterschied. Bei den Dialogen hatte ich viel Freiheit. Mir wurden die umgestellten Dialoge zur Prüfung vorgelegt.

Was keine Selbstverständlichkeit ist.

In Hollywood hätte ich nicht mitreden können. Mir war aber wichtig, dass sprachlich nichts vorkommt, was ich nicht mehr wiedererkannt hätte. Bei Mundartproduktionen nimmt man es damit oft nicht so genau.

Was haben Sie als Kind im Kino gesehen?

Meine spanische Grossmutter nahm mich zur Zeit der Franco-Diktatur in Madrid in Filme mit Chaplin, Laurel und Hardy oder dem mexikanischen Komiker Cantinflas mit. Film war für mich schwarz- Weiss, oft stumm, lustig, mit Slapstick und Akrobatik. Das prägte meine Vorstellung von Humor. Mit zwanzig entdeckte ich dann die Werke von Aki Kaurismäki.

Ihre Sprache fasziniert, wie das Spiel eines Buster Keaton oder der Stil von Kaurismäki, wegen des unaufgesetzten Humors. Was auch Ihren lakonischen Helden, den Goalie, charakterisiert.

Mir gefällt es, wenn Humor nicht angekündigt wird. Bei Chaplin und Keaton lacht der ganze Saal, nur die beiden nicht. Humor ist etwas sehr Ernsthaftes, finde ich.

Filmtipp: «Der Goalie bin ig» von Sabine Boss. Premiere: 24. Januar in Solothurn.

Kinostart: 6. Februar.

Ernst, den alle Goalie nennen, ist ein Hänger und ein lakonischer, liebenswerter Glücksucher. Der seelenvernarbte, doch optimistische Held aus dem Mundartroman von Pedro Lenz erscheint jetzt in der Regie von Sabine Boss im Kino und wird von Marcus Signer bravourös verkörpert.

Die Story beginnt mit der Heimkehr von Goalie aus einer Strafanstalt nach Schummertal (gedreht wurde in Langenthal). Er will seine lädierte Existenz neu aufstellen, sucht Bekannte und Freunde auf oder läuft ihnen über den Weg. Dabei macht er die ernüchternde Erfahrung, dass man ihn als Knastbruder abstempelt. Noch bitterer ist die Erkenntnis, dass ihn die wenigen, denen er vertraut, grausam verseckeln. Ob es hilft, dass er sich in die Serviertochter Regula (Sonja Riesen) verliebt? Sabine Boss hat den Spirit der träfen Buchvorlage getroffen. Und sie weiss mit vorzüglichen Akteuren wie Pascal Ulli, Rebecca Indermaur, Andreas Matti, Thomas U. Hostettler, Rebecca Indermaur oder Michael Neuenschwander bestens umzugehen. «Der Goalie bin ig» atmet Lokalkolorit, hat hintergründigen Witz, berührt dank der präzisen Charakterzeichnung universell. So was sieht man im Schweizer Film selten.



Stefan Kurt als Paul Grüniger in «Akte Grüninger – Die Geschichte eines Grenzgängers».

► ändern und schon gar nicht den Gründer-Papas nacheifern. Man will das Medium ausreizen, experimentieren und Spass daran haben.

Im Kern geht es am Filmtreff an der Aare dennoch unverändert darum, vorzuzeigen und zu analysieren, was Kreativen unter den Nägeln brennt. Mit alledem, was jemals an bewegten Bildern vorgeführt wurde, wird man dereinst eine neue Art von Geschichtsforschung betreiben. Und muss sich bewusst sein, dass wohl weniger als die Hälfte je eingereicherter Werke in den Programmen

Die Filmschau hat etwas von einem Quartierfest, wo man gerne hingehet, um Freunde im vertrauten Rahmen wiederzusehen.

aufgetaucht sind. Für 2014 musste das Auswahlgremium aus 622 Beiträgen auswählen. Immerhin haben es 179 Filme in die Hauptsektion «Panorama Schweiz» geschafft; 35 davon als Welt- oder nationale Erstaufführungen. Wir unterstellen, dass 2014 ein guter Filmtage-Jahrgang ist, mit mehr Qualität als auch schon. Denkbar, dass noch mehr Tickets verkauft werden als die über 60 000 vom letzten Jahr.

Filmtipp: «Akte Grüninger – Die Geschichte eines Grenzgängers».

Drama über ein dunkles Kapitel Schweizer Geschichte im Zweiten Weltkrieg.

Regie: Alain Gsponer.

Filmtage-Eröffnungsfilm am 22. Januar.

Kinostart: 30. Januar.

In Verlegenheit bringt diese Besucherhausse die Solothurner nicht wirklich. Sie wissen seit Jahrhunderten mit Gästen umzugehen. In der Ambassadorsstadt residierten Botschafter aus dem monarchistischen Frankreich, und vertriebene adelige Herrschaften liessen sich hier nach der Französischen Revolution gar ganz nieder. Das historische Ereignis soll übrigens für die Solothurner Glückszahl Elf verantwortlich sein: Sie setzt sich aus den Anfangsbuchstaben des «Egalité, Liberté, Fraternité» zusammen. So gibt es elf Brunnen, elf Tore und im Turm der prachtvollen Sankt-Ursen-Kathedrale elf Glocken. Der Mythos wird bis in die Jetztzeit weitergeführt: Ein süffiges Stadtbier heisst «Öufi». Solothurn verfügt über ein imposantes Stadtbild, ein facettenreiches Gastgewerbe und eine stupende Kulturvielfalt. Verständlich, dass es den Leuten an Selbstwertgefühl nicht mangelt. Auch wenn gerne listig damit kokettiert wird, dass man halt in der Provinz lebe.

Protzen ist aber uncool, ebenso wie die künstlich erzeugte Bedeutsamkeit wie am Zurich Film Festival, wo – 2013 mit einem etwa doppelt so hohen Budget wie die drei Millionen Franken der aktuellen Filmtage – Weltkinogrössen eingeflogen werden, um an Galas Glamour zu verbreiten. Von den Filmen, die die Stars mitbringen, wird noch immer eher wenig geredet.

In Solothurn zählt vorab, was auf den Leinwänden passiert. Obwohl zunehmend internationale Schweizer Filmgrössen (ja, es gibt sie!) eingeladen worden sind: Alain Tanner, Marthe Keller, Bruno Ganz, Jean-Luc Bideau, Oscar-Preisträger Maximilian Schell. Dieses Jahr gibt sich Filmer Peter Liechi die Ehre. Ihm huldigen indes nicht filmfremdes Promi-Publikum, sondern Wissbegierige, die über Filme erfahren wollen, warum ein Gast bedeutend ist.

Auch das versinnbildlicht die Einzigartigkeit der Filmtage und erklärt, warum eingefleischte Filmfans sogar Ferientage für die Filmtage beziehen. Um so viele Werke wie möglich reinzuziehen und in den Beizen auszudiskutieren. Wer je in eine Runde von erfahrenen, passionierten Filmtage-Begeisterten hineingeraten ist, erkennt schnell, dass sie mindestens so viele Werke gesehen haben wie ein Kritiker. Mit dem Unterschied, dass



Ursina Lardi als Lena mit Ehemann (David Striesow) in «Traumland».

Filmtipp: «Traumland».
Emotionales, stark besetztes Beziehungsdrama im Zürcher Halbwelt-Milieu.
Regie: Petra Volpe.
Solothurn-Premiere am 24. Januar.
Kinostart: 20. Februar.

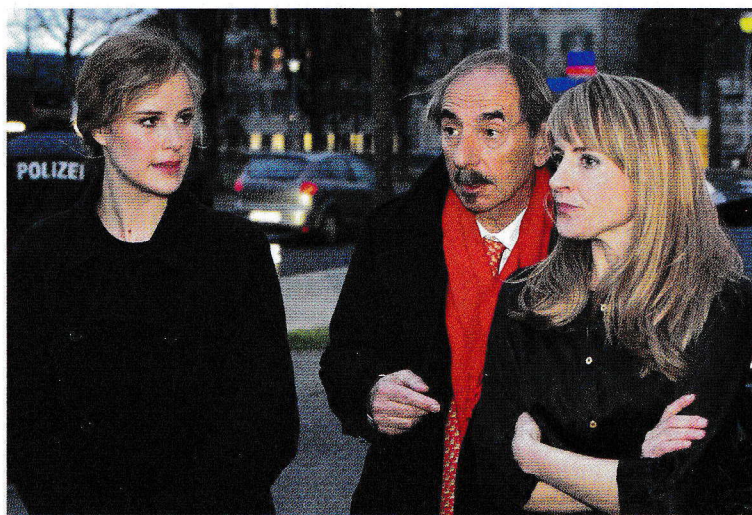
sie das nicht tun, weil sie müssen. Sondern weil sie das Gesehene ernst nehmen, lieben. Wer also für einen allfälligen Flirt gerüstet sein will, sollte sich nicht auf Filmpremieren (die sind eh bald ausverkauft) kaprizieren, sondern für jeden Programmblock offen sein. Frank und frei nach dem Zitat aus dem Hollywood-Hit «Forrest Gump»: «Meine Mama sagte immer, die Filmtage sind wie eine Schachtel Pralinen. Man weiss nie, was einen erwartet.»

Im Filmtage-Gen ist die lustvolle Neugierde auf anderes, Ungewohntes, Experimentelles verortet. Seichte Unterhaltung aber geht überhaupt nicht. Was die Schwei-

zerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) erfahren musste, die bis 2008 an der Vergabe der Schweizer Filmpreise opulent in Erscheinung trat. Selbstgefällige Chefbeamte und Moderatoren klopfen sich gegenseitig auf die Schultern, wenn mit aufwändigen, eher peinlichen Showelementen versucht wurde, Glanz vorzutäuschen, wo keiner war. Zum Nachteil der Preisträger, die herumstanden wie bestellt und nicht abgeholt. Gut, dass der Spuk vorbei ist. Der «Quartz», wie der Preis heisst, wird nun alternierend in Zürich und Genf vergeben, wirft weiterhin keine hohen Wellen. Und in Solothurn vermisst ihn niemand.

Ganz ohne Schweizer Filmpreis geht es an den Filmtagen aber nicht. Damit das Rössli-spiel der bewegten Bilderzunft in corpore anreisen muss, wurde die «Nacht der Nominierungen» installiert. Am 29. Januar wird man sich zusammenscharen. Dann werden in elf Kategorien die Finalisten verkündet, welche die Schweizer Filmakademie ausgewählt hat. Sie haben Aussicht auf 435 000 Franken an Preisgeld, was im Filmländchen Schweiz kein Klacks ist. Natürlich wird Lobbying betrieben. Aktuell bei der früheren Freiburger Staatsrätin Isabelle Chassot, der neuen Chefin des Bundesamts für Kultur (BAK). Sie hat bei der Verteilung der Fördergelder für Produktionen (letztes Jahr rund 20 Millionen Franken) etwas zu sagen und will umgarnt sein. Beim Umtrunk wird dann übrigens gelästert, geklatscht und getratscht. Irgendwie wähnt man sich dann in Solowood oder Hollythurn.

Preise werden an den Filmtagen auch verliehen sogar etwas viele. Egal, wer einen bekommt, freut sich. Obwohl keiner die ▶



Oscar-Preisträger Xavier Koller mit Actrice Carla Juri (l.) und Filmtage-Direktorin Seraina Rohrer.

Filmszene
aus
«L'Escale».

Stef
Paul
«Akt
Die
Grer

► Strahlkraft einer Palme von Cannes, eines Bären von Berlin, eines Löwen von Venedig hat. Die Filmtage sind kein Filmfestival im klassischen Sinn und werden es hoffentlich nie sein wollen. Ein unitäres Event-Bijou braucht Trophäen als Aushängeschilder nicht.

Filmtage-Habitués wissen natürlich immer Episoden zu erzählen. Ich erinnere mich, es sei erlaubt, an den ersten Filmtage-Abstecher in den 1970er-Jahren mit dem geliehenen Döschwo einer Freundin. Die tuckernde, beduselte Rückfahrt spätnachts nach Zürich war eine Spätjugendsünde. Seither fahre ich mit dem Zug oder bleibe vor Ort. Es ist ja immer was los. Unvergessen ein Abend im «Kreuz» in kleiner Runde. Mit dabei die solothurnische Schriftstellerautorität Peter Bichsel. Es wurde spät und später, und schliesslich waren wir die letzten Gäste. Als rund um uns herum aufgestuhlt wurde, stellte der Kellner wortlos eine angefangene Flasche Wein auf den Tisch und empfahl sich. Wir gingen erst auseinander, als die Morgenschicht anrückte. Das ist sehr lange her, und ich bin Bichsel an den Filmtagen nie mehr begegnet. Ob es daran liegt, dass nur noch draussen geraucht werden darf?

Am Ambiente liegt es sicher nicht. Es ist locker, entspannt, irgendwie gelassener als früher. Und schön, dass man neben neuen Gesichtern noch Filmtage-Legenden wie Clemens Klopfenstein, Fredy M. Murer, Rolf Lyssy, Richard Dindo oder Markus Imhoof begegnet. Das sind dann die Momente, wo man einem blutjungen Kritiker-

Kollegen mal einen Namen ins Smartphone diktiert, damit er googeln kann und weiss, wen er vor sich hat. Wunderbar. Die Filmschau hat immer noch etwas von einem Quartierfest, wo man gerne hinget, um Bekannte und Freunde im vertrauten Rahmen wiederzusehen.

Erstaunlich ist die Kontinuität innerhalb der Filmtage-Leitung und deren solide Einbettung ins solothurnische Umfeld. Auf dem vergessenen Stephan Portmann folgte Ende der 1980er-Jahre sein vierter Zögling

Setzen in Solothurn seit Jahrzehnten cineastische Duftmarken: Produzentin Susanne Ruedlinger und die Regisseure Marcel Gisler und Samir (v.l.n.r.)





Filmtipp: «L'Escale».
Packender Dokumentarfilm zur Migrations-
Problematik in Südeuropa. Von Kaveh Bakhtiari.
Premiere in Solothurn am 25. Januar.
Kinostart: 13. Februar.

2011 wurde die jetzt 36-jährige Seraina Rohrer Kummers Nachfolgerin. Eine Zäsur, denn mit der Filmwissenschaftlerin aus Zürich als Managerin hatten nicht alle gerechnet. Rohrer gilt als ehrgeizig, selbstbewusst, lernfähig. Und sie hat offenbar verstanden, dass man das ortsverwurzelte Filmtage-Konzept nicht mit dem Zweihänder ummodellieren muss, um sich zu profilieren. Etwas aber hat sich in der Aussenwahrnehmung verändert. Kummer, ein Mann mit Esprit, erweckte oft den Eindruck, als fühle er sich für die jeweilige Befindlichkeit des Schweizer Films höchstpersönlich verantwortlich. Was natürlich Unsinn ist: Veranstalter haushalten mit dem, was sie haben. Seraina Rohrer scheint da gelassener zu sein und ihr Talent für die organisatorische, infrastrukturelle und noch professionellere Anmutung des Anlasses einzusetzen. Notabene mit Charme.

Der wird sich hoffentlich am 22. Januar beim Aufgalopp in der Reithalle erneut zeigen. Die Eröffnungs-Veranstaltung mit handverlesenen Gästen hat salopp gesagt etwas von der Zürcher Albisgüetli-Tagung, wo SVP-Altvordere Christoph Blocher einem prominenten Gastredner das erste Wort überlässt und das letzte – natürlich – selber setzt. In Solothurn sagt die Gastgeberin offen, was ihr am Herzen liegt. Dann tritt heuer der smarte SP-Bundesrat Alain Berset auf, ein Macht- und Kulturmensch. Er darf sich der medialen Aufmerksamkeit gewiss sein, wird seine Grussbotschaft mit Bonmots würzen – wissend, dass man sich gerne an Launiges von Ex-Magistraten wie Pascal Couchepin oder Moritz Leuenberger

erinnert. Dann schaut sich Berset das Zweit-Weltkrieg-Flüchtlingsdrama «Die Akte Grüninger» von Alain Gsponer an und wird beim Apéro die eifertigsten Filmcliquen-Bittsteller mit eleganter Nonchalance ertragen. Am Tag darauf geht dann zum 49. Mal die Filmpost ab, in der grössten Kino-Arena der Schweiz.

2015 wird beim 50-Jahr-Jubiläum noch mehr gefeiert werden, da werden sich die Solothurner gewiss nicht lumpen lassen. Auf ein Highlight im Sinne des Wortes darf man sich jetzt schon freuen. Der Solothurner Hausberg heisst Weissenstein, ist 1345 Meter hoch und einer der tollsten Aussichtspunkte im Land. Und der ideale Ort, um sich von zu vielen Filmen und lauten Partys

Die Filmtage bieten wie magisch an, was sich nicht reglementieren oder zwangsfördern lässt: Emotionen.

zu erholen. Um das Naturjuwel ist es nach der Schliessung der zugigen Sesselbahn seit Jahren ruhig geworden, weil Schildbürgerstreiche den Neubau einer Gondelbahn verhindern wollten.

Doch ab kommendem Herbst soll man endlich von Solothurn aus den Weissenstein wieder öffentlich bequem erreichen können. Ob zum 50. Filmfest-Jubiläum im Januar 2015 dann zu Film und Geist noch der Berg dazukommt? Solothurns Kulturmacher sind vif und innovativ. Sie wollen immer noch etwas höher hinaus. Darum wird der zauberhafte Kulturevent zwar älter, aber zu altern tut ihm gut. Die Filmtage bieten wie magisch an, was sich weder reglementieren noch zwangsfördern lässt: Emotionen.

Alle Infos unter www.solothurnerfilmtage.ch

Ivo Kummer. Der bestens vernetzte Solothurner dirigierte ein verschworenes Team, liebevoll die Kummerbuben genannt. Er registrierte Szenen-Schwingungen seismografisch, provozierte, wusste im richtigen Moment diplomatisch einzulenken und lotste die Werkschau in die Moderne. Und schmiedete klug seine weitere Karriere: Nach 22 Jahren wechselte Kummer auf den Sessel des Filmchefs im Bundesamt für Kultur (BAK). Für die Filmtage ist das kein Nachteil.

Tipps: Wo man hinget und gerne verweilt

Kreuz

Das Kreuz ist eine Beizen-Institution auf zwei Etagen. Die Küche ist einfach, aber gut, bei realen Preisen. Tipp: das Salat- und Dessertbuffet. Das Servicepersonal ist flink, behält auch bei Stress die Übersicht. Hier sucht jeder Filmtage-Fan mindestens einmal täglich jemanden. www.kreuz-solothurn.ch

Solheure

Direkt an der Aare. Quirliges Lounge-Bistro mit langer Bar und groovigem Sound. Speis und Trank in einer urbanen Gesamtatmosphäre. Grosses Fumoir. Wer nicht nur Filmtage-Besucher treffen will, ist hier richtig. Heterogenes Publikum, hoher Flirtfaktor. www.solheure.ch

Baseltor

Speiselokal bei der Sankt-Ursen-Kathedrale, dotiert mit 13 Gault-Millau-Punkten. Es wirtet und kocht die legendäre Gastronomin Pia Camponovo mit Team. Viele Stammgäste. Wer hier essen will, ist gut beraten, frühzeitig zu reservieren. www.baseltor.ch

Canva

Drei Minuten vom Bahnhof entfernt werden im Kino Canva an der Foyer-Bar feine Thai-Suppen, frische Sandwiches, Kuchen und Cakes gereicht. Wein gibts auch. Das Ambiente ist familiär. Wer einmal da war, kommt gerne wieder. www.kinosolothurn.ch/index.php?id=139

Kunstmuseum (Gastspiel Theater Biel Solothurn)

Das Kunsthaus ist immer einen Besuch wert, und während der Filmtage wird Theater gespielt, weil das Stammhaus im Umbau begriffen ist. «Rot» von John Logan wird täglich, ausser Sonntag und Montag, jeweils um 19.30 Uhr aufgeführt. www.kunstmuseum-so.ch/veranstaltungen